

Konstruktiver Umgang mit dem Thema „Gewalt an Schulen“

Univ.-Prof. Dr. Herbert Scheithauer

Freie Universität Berlin

Fachbereich Erziehungswissenschaft & Psychologie

Scheithauer, H. (September 2024). *Konstruktiver Umgang mit dem Thema „Gewalt an Schulen“*. Keynote auf der Onlineveranstaltung „Gewalt in Schule“, 19. & 23.09.2024, Düsseldorf, NRW.

*Diese Materialien sind nur für den persönlichen Gebrauch.
Eine Weitergabe, ein Einstellen auf Webseiten usw. ist nicht gestattet.*

Alle Rechte an den Inhalten liegen beim Autor/Urheber.

Häufigkeit gewalttätigen Verhaltens: Hellfeldstatistiken

Entwicklung seit 2020 (bis 2023):

- Kinder und Jugendliche als Täter sowie Opfer von Gewaltdelikten
- Zunahme der gemeldeten Fälle

Dunkelfeldstudien

Im Jahr 2022 hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) bereits zum fünften Mal die repräsentative Dunkelfeldstudie zur Jugendkriminalität, das **Niedersachsensurvey**, durchgeführt.

N= 8.539 Schüler*innen der neunten Klasse; befragt zu Täter*innen- und Opferschaft in Bezug auf Eigentums- und Gewaltdelikte (Dreißigacker et al., 2023)

- Die in der PKS festgestellte Zunahme von Sachbeschädigungen, Raubüberfällen und Körperverletzungen konnte durch den Niedersachsensurvey **nicht bestätigt werden**.
- Im Fall von Körperverletzungen hat sich sogar ein **rückläufiger Trend** gezeigt.

Repräsentative **Health Behavior in School-Aged Children Studie:**

Fischer et al. (2020) (11-, 13- und 15-Jährige)

- 8,3% - mindestens **zwei- bis dreimal im Monat** gemobbt worden

- 3,9% - andere gemobbt

- 1,1% - Täter- UND Opfererfahrungen

(zusammen also mehr als 13%!)

Bis zu 1,4 Mio. Schülerinnen und Schüler*

sind in Deutschland regelmäßig in

Mobbing verwickelt –

mehrmals im Monat!

* gemäß destatis.de

Journal of Health Monitoring · 2024 9(1)
DOI 10.25646/11871
Robert Koch-Institut, Berlin

Saskia M. Fischer, Ludwig Bilz
für den HBSC-Studienverbund Deutschland

Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg, Institut für Gesundheit

Eingereicht: 19.09.2023
Akzeptiert: 04.12.2023
Veröffentlicht: 04.03.2024

Mobbing und Cybermobbing an Schulen in Deutschland: Ergebnisse der HBSC-Studie 2022 und Trends von 2009/10 bis 2022

Abstract

Hintergrund: Mobbing ist eine Form der Gewalt, die wiederholt, mit der Absicht zu schädigen und mit einem Machtungleichgewicht zwischen den Beteiligten ausgeübt wird. Mobbing hat schwerwiegende negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit Heranwachsender und stellt damit ein bedeutsames Gesundheitsrisiko im Kindes- und Jugendalter dar.

Methode: Basierend auf den Daten der „Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)“-Studie aus dem Erhebungsjahr 2022 in Deutschland (N=6.475) wurde analysiert, wie verbreitet schulisches Mobbing und Cybermobbing in Deutschland unter 11-, 13- und 15-Jährigen waren. Zudem wurde die Verbreitung von schulischem Mobbing und Cybermobbing im Trendverlauf von 2009/10–2022 (Mobbing) bzw. von 2017/18–2022 (Cybermobbing) analysiert.

Ergebnisse: Rund 14% der befragten Lernenden gaben direkte Erfahrungen mit schulischem Mobbing an, rund 7% berichteten Cybermobbing-Erfahrungen als Gemobbte und/oder Mobbende. Heranwachsende, die sich als gender-divers identifizierten, gaben besonders häufig Mobbing-Erfahrungen an. Schulisches Mobbing nahm im Zeitverlauf ab, blieb zwischen 2017/18 und 2022 aber stabil. Cybermobbing nahm 2022 im Vergleich zu 2017/18 dagegen zu.

Schlussfolgerungen: Mobbing-Erfahrungen in der Schule und online sind für viele Kinder und Jugendliche eine alltägliche Erfahrung, sodass weiterhin Bedarf für eine breite Implementierung wirksamer Anti-Mobbing-Maßnahmen an Schulen besteht.

MOBBING · CYBERMOBBING · PRÄVALENZEN · VERBREITUNG · TREND · SCHULEN · KINDER · JUGENDLICHE · GEWALT · HBSC · SURVEY · DEUTSCHLAND

1. Einleitung

Mobbing ist eine spezifische Gewaltform, die sich dadurch auszeichnet, dass sie wiederholt und mit der Absicht zu schädigen ausgeübt wird. Zwischen den beteiligten Schülerinnen und Schülern besteht ein Machtungleichgewicht,

welches es den Gemobbten schwer macht, sich allein und ohne Hilfe Dritter gegen das Mobbing zur Wehr zu setzen [1]. Das Machtungleichgewicht zwischen Lernenden kann beispielsweise durch unterschiedliche körperliche Größe und Stärke, aber auch durch Aspekte wie die soziale Eingebundenheit entstehen. Mobbinghandlungen können

Tabelle 2
Mobbingerfahrungen in Bezug auf das schulische Mobbing im Zeitverlauf zwischen 2009/10 und 2022 (n=10.556 Mädchen, n=9.939 Jungen, n=124 ohne Geschlechtsangabe) sowie das Cybermobbing zwischen 2017/18 und 2022 (n=5.150 Mädchen, n=4.597 Jungen, n=124 Gender-diverse)
 Quelle: HBSC Deutschland 2009/10, 2013/14, 2017/18, 2022

Erhebungszeitpunkt	Unbeteiligte (In %)	Gemobbte (In %)	Mobbende (In %)	Kombiniert Mobbende und Gemobbte (In %)
Schulisches Mobbing ($\chi^2 (9) = 189,7, p < 0,001, V = 0,06, n = 20.619$)				
2009/10 (n=4.910)	81,4 _a	8,6 _c	8,4 _d	1,6 _{e,g}
2013/14 (n=5.711)	83,2 _a	7,8 _c	7,5 _d	1,4 _{e,g}
2017/18 (n=4.205)	86,7 _b	8,3 _c	3,9 _e	1,1 _g
2022 (n=5.793)	86,1 _b	8,6 _c	3,4	1,9 _g
Cybermobbing ($\chi^2 (3) = 45,7, p < 0,001, V = 0,07, n = 9.871$)				
2017/18 (n=4.165)	96,0 _a	2,0 _c	1,3 _e	0,6 _g
2022 (n=5.706)	92,9 _a	3,0 _c	2,7 _e	1,4 _g

Tief gestellte Buchstaben kennzeichnen die Subgruppen, die sich in den Post-hoc-Analysen spaltenweise nicht signifikant voneinander unterscheiden. Subgruppen, die innerhalb einer Mobbingrolle nicht den gleichen Buchstaben haben, unterscheiden sich somit signifikant voneinander. Post-hoc-Analysen mit Alphafehler-Korrektur nach Bonferroni (Schulisches Mobbing: $p < 0,008$). Zeilenweise Werte knapp über oder unter 100% sind auf Rundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. Die Angabe des n in den jeweiligen Jahren bezieht sich auf die Fallzahlen vor der Gewichtung. Alle Prozentwerte beruhen auf den gewichteten Daten.

Statistik der gesetzlichen Unfallversicherungsträger zum Unfallgeschehen durch Gewalt an allgemeinbildenden Schulen (DGUV)

- **Gemeldete Raufunfälle** an Schulen **nehmen** zwischen 1998 und 2019 von 14,4 Meldungen je 1.000 versicherter SchülerInnen auf 8,8 **deutlich ab**
- Ebenso rückläufig sind die daraus resultierenden Frakturen, was für eine geringere Qualität der gewaltbedingten Unfälle spricht. Die gemeldeten Frakturen halbieren sich von 1,2 auf 0,6
- 2022, nach Corona 2021, waren die Zahlen zwar steigend, aber unter dem Niveau von 2019

"Die These, dass zwar die Zahlen rückläufig seien, dafür aber eine ‚neue‘ Qualität, also eine zunehmende Brutalisierung eingetreten sei, stützt sich auf persönliche Eindrücke von sachbearbeitenden Beamten. Statistisch lässt sich diese These weder durch Hellfeld- noch durch Dunkelfelddaten bestätigen; diese zeigen vielmehr einen Rückgang der Schwere von Folgeschäden. Auch aus Schulen wird von Lehrerinnen und Lehrern von einer Zunahme von Gewalt berichtet. Aber auch hier zeigen die Daten der Unfallversicherer, dass zumindest Raufunfälle unter Schülerinnen und Schülern, die eine ärztliche Behandlung erforderten, in den vergangenen 30 Jahren insgesamt deutlich abgenommen haben, und zwar in allen Schulformen (...)."

(W. Heinz, Jugendkriminalität - Zahlen und Fakten: 15.12.2023 / Bundeszentrale für Politische Bildung)

Erklärungsversuche

Corona-Epidemie

- 2023 wieder weitgehend normales Leben, Wegfall Beschränkungen = mehr Tatgelegenheiten/-anlässe
- Nachholeffekte bei Jugendlichen der „entwicklungstypischen Straffälligkeit“
- Kluft in den sozial-emotionalen Fertigkeiten von Kindern aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien im Vergleich zu bildungsnahen Familien hat sich durch Epidemie verstärkt

Mögliche Ursachen für (eine Wahrnehmung) der Gewaltzunahme

Anzeigeverhalten

- Verändertes Anzeigeverhalten: aktuell zu verzeichnende Anstiege sind Aufhellung des Dunkelfeldes
- Gestiegene Sensibilität gegenüber Gewalt, erhöhte Anzeigebereitschaft
- Anzeigeverhalten anders als Aufkommen – ggfs. Veränderung im Anzeigeverhalten bei bestimmten Delikten

Zunehmende Belastungen an Schulen/von Lehrkräften durch gesellschaftliche Anforderungen (Deutsches Schulbarometer)

Schlussfolgerungen

- Ergebnisse zusammengenommen sprechen eher dafür, dass es einen Anstieg im Bereich der „gefühlten“ Gewalt gibt (Verschiebung aus dem Dunkel- ins Hellfeld), eher Vorfälle angezeigt oder gemeldet werden und eine höhere Sensibilität gegenüber Gewalt besteht
- Wahrgenommene Belastungen, ggfs. auch die fehlende Wahrnehmung von Selbstwirksamkeitserwartungen im Umgang mit den Belastungen (u.a. auch Aufnahme von Geflüchteten, Corona-Epidemie, Personalmangel...)
- Zudem besteht Handlungsbedarf, da immer noch Gewalt usw. im Schulumfeld in einem ernstzunehmenden Umfang auftritt und i.d.R. nicht flächendeckend und nachhaltig wissenschaftlich fundierte Maßnahmen/Strategien zum Einsatz kommen
- In Schulen sind Themen, wie Mobbing, Sozialverhalten, Krisenprävention usw. ein **DAUERTHEMA**

Maßnahmen

Ausgangspunkte für die Konzepterstellung

- Notfallordner und die Handlungsempfehlungen zur Krisenprävention
- Schulteams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention
- Erarbeitung von Schutzkonzepten

- EVIDENZBASIERTES Vorgehen
- Gesamtschulische Ansätze (Schüler*innen, Lehrer*innen, Schulleitung, Eltern ...)
- Nachhaltige Umsetzung, im Schulprogramm verankert, durch Schulleitung gestützt, schulische KONZEPTE (kurz-/mittel-/langfristig)
- Gelingensbedingungen
- Arbeit mit z.B. Lehrkräften: u.a. Selbstwirksamkeit[-serwartung], Qualitätssicherung, Lehrergesundheit beachten (Weiterbildung/Begleitung/Training)

Auswahl von Maßnahmen/Programmen: Zu beachten!

CTC communities that care

LPR

CTC | UMSETZUNG | **GRÜNE LISTE PRÄVENTION** | DOWNLOADS | LINKS | KONTAKT

Grüne Liste Prävention –
CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

In Deutschland existiert eine Fülle von Programmen, die zum Ziel haben, der Gewalt, der Kriminalität, dem Suchtverhalten und anderen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Diese Programme sind in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft angesiedelt. Im internationalen Vergleich liegen in Deutschland aber nur wenige hochwertige Evaluationsstudien vor, die zeigen, welche Programme tatsächlich wirksam sind.

Trotz dieses Defizites an Evaluationsforschung können die in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme nach der Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität unterschieden werden. Die vorliegende Datenbank "Grüne Liste Prävention" bietet auf der Basis nachvollziehbarer Kriterien einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze in den Bereichen Familie, Schule, Kinder/Jugendliche und Nachbarschaft: Welche Programme können mit Aussicht auf Erfolg wo, wann und wie eingesetzt werden, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen? Auf welche Weise beugen diese Programme der Entstehung oder der Verfestigung von Problemverhaltensweisen vor? Und schließlich: Was weiß man darüber, ob diese Programme funktionieren und zu welchen Ergebnissen sie führen?

Die "Grüne Liste Prävention" will den Stand der Entwicklung von ausgewählten Programmansätzen möglichst genau abbilden. Daher werden die empfohlenen Präventionsprogramme noch einmal in drei Stufen bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit eingeteilt:

Für weitere Informationen bitte anklicken.

- 1 Effektivität theoretisch gut begründet
- 2 Effektivität wahrscheinlich
- 3 Effektivität nachgewiesen

Die Bewertung „Auf der Schwelle“ kommt zustande, wenn nicht alle Kriterien auf der Konzeptebene für ein theoretisch überzeugendes Modell erfüllt sind; wenn nötige Informationen zur Einstufung noch nicht vorliegen oder wenn noch überhaupt keine Evaluation vorgenommen wurde.

In der Datenbank können Präventionsprogramme gezielt nach den CTC – Risiko- und Schutzfaktoren recherchiert werden. Auf der Basis ihres Gebietsprofils können CTC-Standorte hier passgenaue Handlungsansätze finden, welche die priorisierten Risikofaktoren senken oder niedrige Schutzfaktoren stärken können.

Die Datenbank "Grüne Liste Prävention" erlaubt darüber hinaus auch eine gezielte Suche entlang von Kriterien wie z.B. den von den Programmen angegangenen Problemverhalten, dem Alter der Zielgruppe, oder den Einsatzbereich (Institution), um eine Weiterentwicklung von örtlichen Ansozialstrukturen zu befördern.

Bewertungskriterien (.pdf)
Rating Criteria, eng. (.pdf)
Programm vorschlagen

Programmsuche
Alle empfohlenen Programme
Neu aufgenommene Programme
Programme auf der Schwelle
In Bearbeitung
Nach CTC-Kategorien

Freitextsuche

Schnellsuche nach Risiko- und Schutzfaktoren
Risikofaktoren
Schutzfaktoren

Grüne Liste Prävention

<http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

- EVIDENZBASIERTES Vorgehen
- Gesamtschulische Ansätze (Schüler*innen, Lehrer*innen, Schulleitung, Eltern ...)
- Nachhaltige Umsetzung, im Schulprogramm verankert, durch Schulleitung gestützt, schulische KONZEPTE (kurz-/mittel-/langfristig)
- Gelingensbedingungen
- Arbeit mit z.B. Lehrkräften: u.a. Selbstwirksamkeit[-serwartung], Qualitätssicherung, Lehrergesundheit beachten (Weiterbildung/Begleitung/Training)

Sozial-Emotionales Lernen

- .. unterstützt den Prozess der Aneignung von Fertigkeiten, um
- über Emotionen nachdenken und mit diesen umgehen zu können (Emotionswissen und -regulation),
 - Fürsorge für Mitmenschen zu entwickeln (Mitgefühl und prosoziales Verhalten),
 - verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen,
 - positive Beziehungen aufzubauen und
 - herausfordernde Situation konstruktiv (und ethisch) lösen zu können.

(CASEL, 2008, 2013)



Kurzfristige Ziele
(zeitnah sichtbar)

Langfristige Ziele
(nicht unmittelbar sichtbar)

Sozial-Emotionales Lernen

Kurzfristige Ziele

(zeitnah sichtbar), z.B. ...

- prosoziales Verhalten und Kommunikation unter Peers
- verbesserte lernrelevante soziale Fertigkeiten (z.B. verbesserte Aufmerksamkeit im Unterricht)

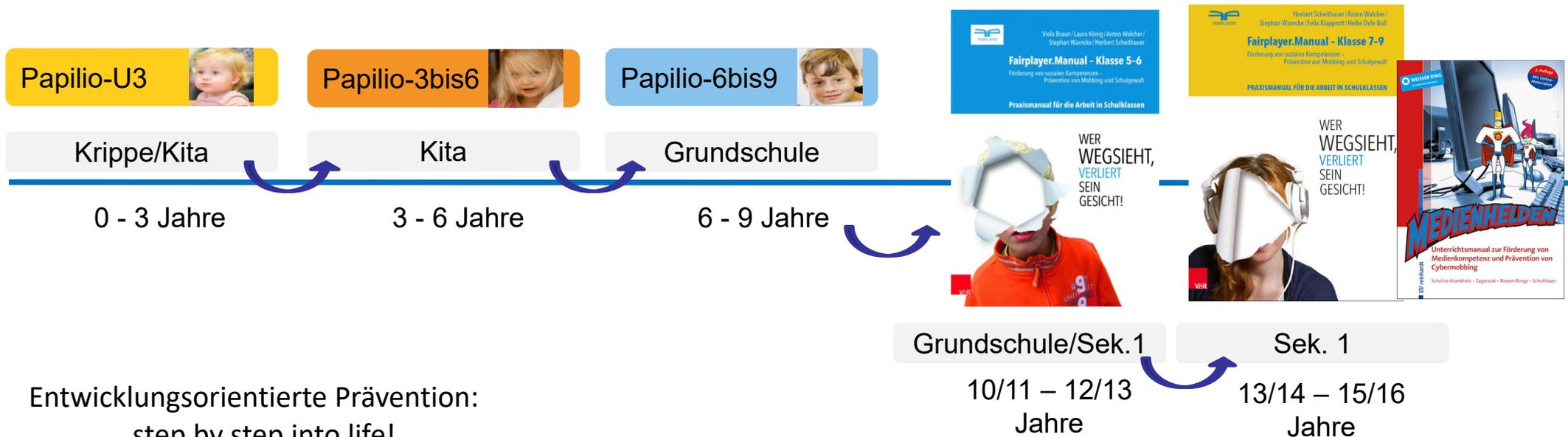
Langfristige Ziele

(nicht unmittelbar sichtbar), z.B. ...

- zwischenmenschliche soziale Fertigkeiten, die zu sozialen Kompetenzen in inner- und außerschulischen Situationen führen
- schulischer und beruflicher Erfolg



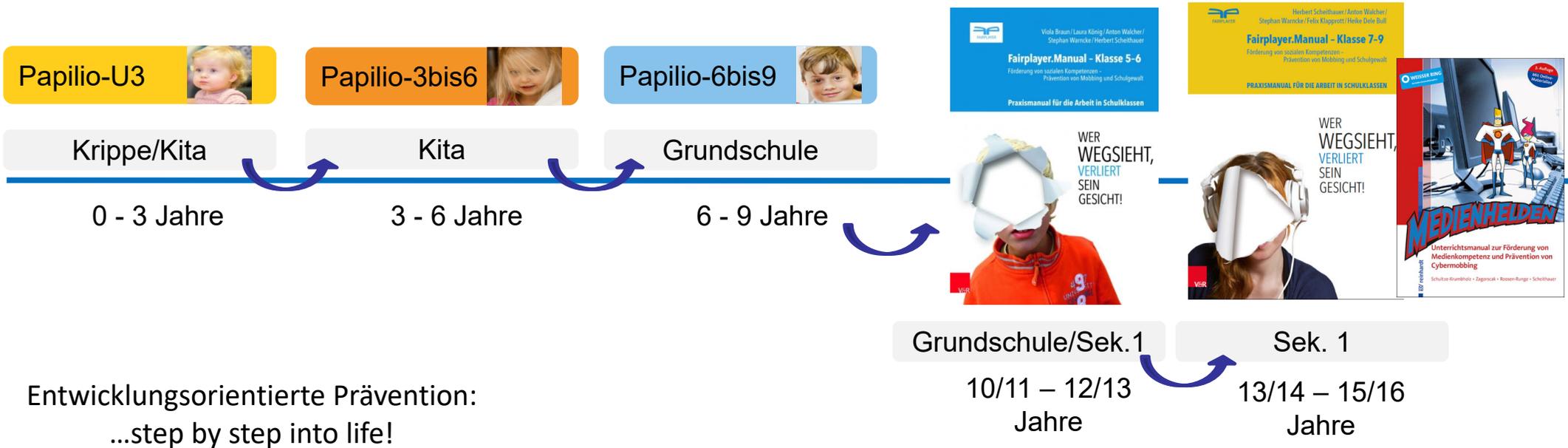
Eine Vielzahl an Studien konnte belegen, wie wichtig die **Förderung und das Erleben sozial-emotionalen Lernens** für das **persönliche und akademische Wachstum** der Kinder ist.



Entwicklungsorientierte Prävention:
...step by step into life!



- Soziale Kompetenz = Effektivität in sozialen Interaktionen und sozialen Beziehungen
- Eine Person kann durch ihr Verhalten in sozialen Situationen persönliche Ziele erreichen, ohne allgemeingültige soziale Regeln und Normen zu verletzen



*Sozial-emotionale Kompetenzen
als Lebens-/Schlüsselkompetenzen!!*

- Schulintern: u.a. Schulsozialarbeit ...
- Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement
- „Fachkräfte für Systemische Extremismusprävention“ („SystEx“)
- Weitere außerschulische professionelle Netzwerke (u.a. zu Polizei, Jugendamt usw.)
-

Fairplayer+Kooperativ

Starke Schulen ohne Mobbing und Gewalt

Im Rahmen des **Forschungsprojekts „Fairplayer+Kooperativ“** wird die Wirksamkeit des **lehrkraftzentrierten Interventionsprogramms „Kooperativ gegen Mobbing“** in Kombination mit dem evidenzbasierten, schülerzentrierten Mobbing-Präventionsprogramm **Fairplayer.Manual** an Schulen umgesetzt, begleitet und wissenschaftlich evaluiert.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Scheithauer

Professor für Klinische und Entwicklungspsychologie
AB Entwicklungswissenschaft & Angewandte Entwicklungspsychologie

FB Erziehungswissenschaft und Psychologie

Freie Universität Berlin

Habelschwerdter Allee 45

D-14195 Berlin

Telefon ++49 (0) 30 838-5 65 46

Email herbert.scheithauer@fu-berlin.de

www.developmental-science.de